ZENTRUM UND PERIPHERIE: DER SIEDLUNGSRAUM DER PARACAS-KULTUR (800-200 V. CHR.)

DAI Standort Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen

Laufzeit 01.07.2012 - 31.07.2015

METADATEN

Projektverantwortlicher Prof. Dr. Markus Reindel

Adresse Dürenstr. 35-37 , 53173 Bonn

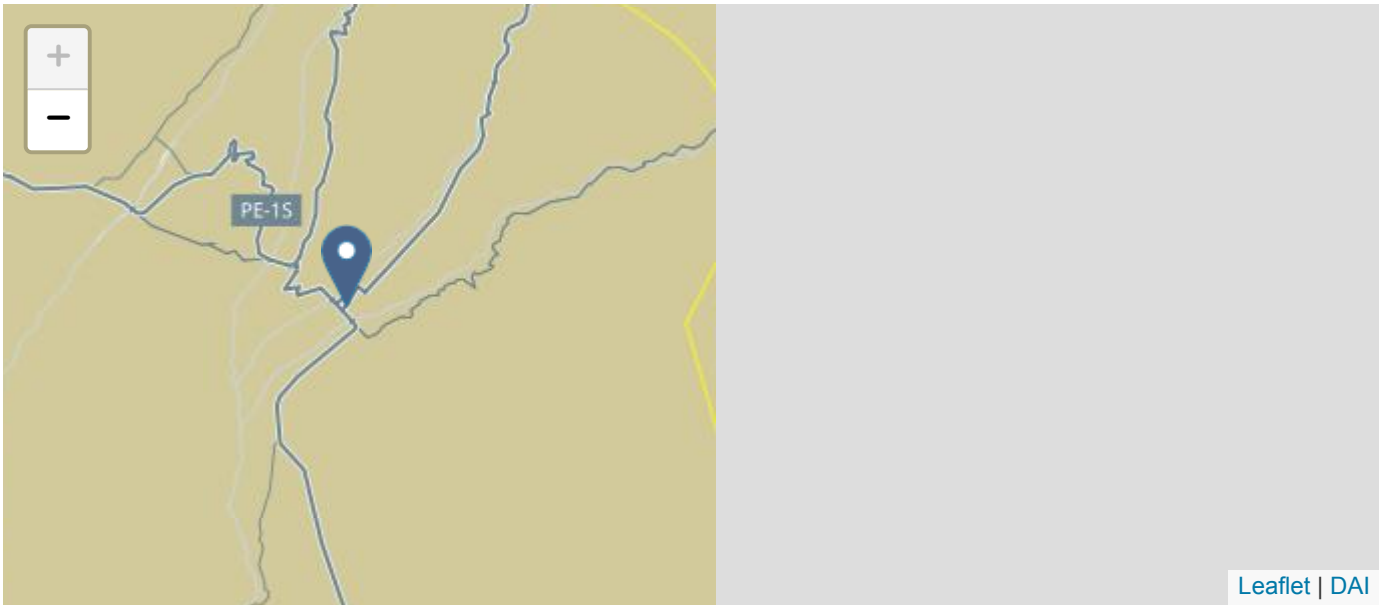
Email Markus.Reindel@dainst.de

Laufzeit 2012 - 2015

Partner École des hautes études en sciences sociales (EHESS), Centre de recherche sur l'Amérique préhispanique (CeRAP), Centro de Investigación para la Arqueología y el Desarollo (ANDES), Lima, Peru

Projekt-ID 2700

Permalink https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/58743



OVERVIEW

Die Paracas-Kultur (800 - 200 v. Chr.) ist nunmehr seit mehr als 100 Jahren Gegenstand unterschiedlichster Forschungen, dennoch ist die Kenntnis über die Siedlungen dieser Kultur äußerst begrenzt. Das Zentrum der Paracas-Kultur wird geografisch an der Südküste Perus bei der gleichnamigen Halbinsel im Pisco-Tal und dem weiter südlich liegenden Ica-Tal lokalisiert. Durch Forschungen des DAI der letzten Jahre wurden allerdings neue Siedlungen der Paracas-Kultur nicht nur weit südlich des Ica-Tals, sondern auch in den Hochlandregionen der Anden entdeckt. Diese Situation erfordert es, die Frage nach der Siedlungsweise, dem Siedlungsraum und den sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Paracas-Kultur neu und erstmals in umfassender Weise auf der Grundlage von Siedlungs- und Architekturbefunden zu stellen. So werden seit Juli 2012 in einem bilateralen Kooperationsprojekt zwischen Deutschland und Frankreich an drei repräsentativen Siedlungen der Paracas-Kultur jeweils das räumliche Umfeld geographisch analysiert und strategische archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Während die französischen Projektpartner die Küstenregion bei Ica und dort insbesondere die Siedlung Animas Bajas, eine der größten Siedlungen der Paracas-Kultur, erforschen, werden im Projekt des DAI die Hochlandregionen in der Region Palpa-Lucanas am Westabhang der Anden bearbeitet. Im Verlauf des Projektes wurden dort bisher in zwei Siedlungen der Paracas-Kultur ausgegraben, in Cutamalla und Collanco.

RAUM & ZEIT

Die Entdeckung mehrerer paracaszeitlicher Fundorte auf der gleichnamigen Halbinsel Anfang des 20. Jahrhunderts führte zu einer regen Nachfrage nach den reich verzierten Keramiken und Textilien auf dem Kunstmarkt. Bis 1940 hatte sich bereits eine stattliche Anzahl von privaten und staatlichen Sammlungen formiert, die über durch Raubgräbereien gewonnene Paracas-Artefakte verfügten. Gleichzeitig begann auch die Wissenschaft, sich für die Paracas-Kultur zu interessieren. Bereits 1901 führte Max Uhle erste Grabungen im Ica-Tal durch. Die erste systematische Erforschung der Paracas-Halbinsel und die Definition der gleichnamigen Kultur ist jedoch untrennbar mit dem Namen Julio C. Tello verbunden. Von 1925 bis 1931 führten Tello und Toribio Mejía Xesspe die ersten wissenschaftlichen Grabungen in dieser Region durch. Bei den Arbeiten stießen sie auf zwei unterschiedliche Keramikstile, die sie nach ihren Fundorten Paracas Cavernas und Paracas Necrópolis benannten. Da die in einer Kombination aus Ritzverzierung und polychromer Nachbrandbemalung verzierte Cavernas-Keramik stilistische Verwandtschaft zur Chavín-Kultur zeigte, die monochrome, nicht geritzte Necrópolis-Keramik hingegen zur Keramik der Nasca-Kultur, verwendete Tello die Keramik als Grundlage der ersten relativen Chronologie der Paracas-Kultur mit der älteren Phase Paracas Cavernas und der jüngeren Phase Paracas-Necrópolis.

Weitere Arbeiten während der 1950er und 1960er Jahre führten zur Entdeckung zahlreicher neuer Fundorte, in der mit der Paracas-Kultur verwandte Elemente auftraten. Sie umfassten die Täler zwischen Cañete im Norden und Acarí im Süden mit dem Kerngebiet der Täler von Nasca, Ica und Pisco und führte damit zur Begrenzung der „Südküste“ als Kulturraum. Im Jahr 1964 veröffentlichten Dorothy Menzel, John H. Rowe und Lawrence E. Dawson eine erste detallierte, unabhängige Studie zur paracaszeitlichen Keramik des Ica-Tals mit den Stilphasen Ocucaje 1 bis Ocucaje 10. Die für die Seriation verwendeten Daten basierten jedoch im Wesentlichen auf den in privaten und staatlichen Sammlungen anzutreffenden Keramikgefäßen raubgräberischer Herkunft, die keinen stratigrafischen Kontext oder sonstige gesicherte Felddaten aufweisen. Folgende, unabhängige Forschungen im Ica-Tal während der 1980er und 1990er Jahre haben weitere Inkonsistenzen dieser Stilchronologie aufgezeigt, sie wird jedoch mangels Alternativen bis heute angewendet.

Seit den 1980er Jahren wird über vergleichende, überregionale Studien vor allem US-amerikanischer Wissenschaftler versucht, die Vielfalt regionaler Entwicklungen in einen Zusammenhang zu bringen. Ziel ist es, Architekturmuster bzw. Siedlungsmuster zu definieren und mit einer konkreten funktionalen Zuordnung zu verbinden, um Einblicke in die Sozialstruktur der Paracas-Kultur auf lokaler wie regionaler Ebene zu erhalten. Weitgehend unverändert ist jedoch auch während dieser Epoche die starke Konzentration der Forschung auf die Küstenregion des Ica-Tals, umfassende Flächengrabungen wurden dort jedoch nicht vorgenommen.

FORSCHUNG

Der archäologische Forschungsstand im Einzugsgebiet des Río Grande de Nasca südlich von Ica wird von Helaine Silverman, einer Expertin für die Archäologie der Südküste Perus, im Jahr 1996 folgendermaßen wiedergegeben: „[...] the valleys of the Río Grande de Nazca drainage were essentially outside the Paracas tradition [...]“ (Silverman 1996: 131). Nach Silverman ist die Präsenz von Elementen der Paracas-Kultur in der Nasca-Region auf die Zuwanderungen von Einzelpersonen aus den Tälern von Chincha, Pisco und Ica zurückzuführen. Die Hochlandregionen des Nasca-Gebietes fanden bisher bei archäologischen Forschungen keine Berücksichtigung. Jedoch bereits vor 1996 waren dort in mehreren Einzelstudien zahlreiche Fundplätze mit Keramik aus der späten Paracas-Zeit dokumentiert worden. Auch in den südlichen Zuflusstälern des Río Grande de Nasca wurden zahlreiche Fundorte mit Hinweisen auf eine paracaszeitliche Besiedlung entdeckt. Jedoch wurde aufgrund der geringen Fundmengen an der Oberfläche und der wenigen Fundorte mit eindeutigen Architekturresten aus der Paracas-Zeit der Befund als ein Beleg für eine nur wenig intensive und sehr späte

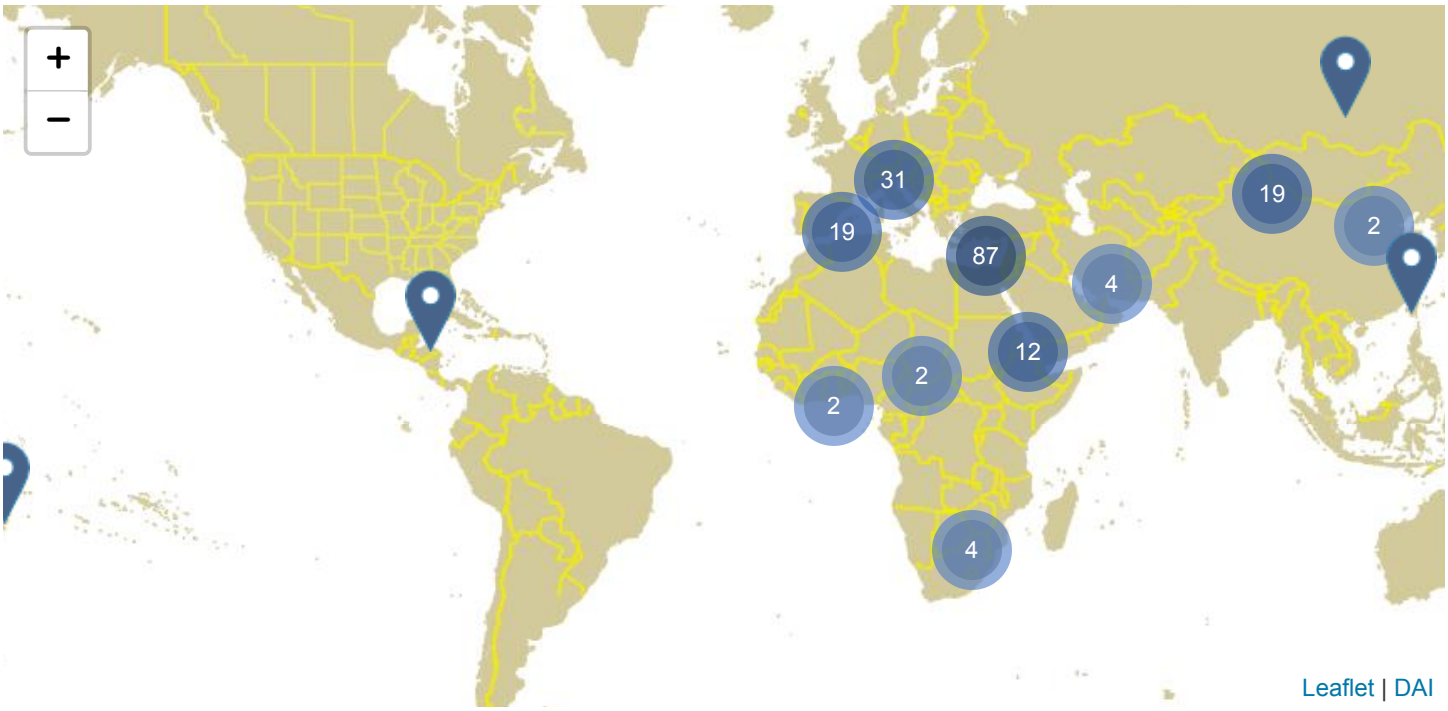
Besiedlung in dieser Zeit interpretiert. Man ging davon aus, dass die Paracas-Kultur ihr Kerngebiet in den Regionen von Ica, Chincha und Pisco hatte und dass sich die Entwicklung der Nasca-Kultur aus der Paracas-Kultur nicht in der Nasca-Region selbst, sondern vielmehr im Ica-Tal vollzogen hätte.

Im Verlauf des Projektes werden seitens des DAI zwei Siedlungen der Paracas-Kultur untersucht, die stellvertretend für zwei Großregionen des Untersuchungsgebietes stehen: Collanco und Cutamalla. Auf einer Höhe von 1.700 m ü. M., am rechten Talrand des Rio Palpa, befindet sich die Siedlung Collanco. Dieser Fundort wurde als typische Siedlung mittlerer Höhenlage an der Westseite der Anden ausgewählt. Die Umgebung um Collanco ist geprägt von den tiefen, engen Tälern der Flüsse, die eine semiaride Landschaft mit schütterer Vegetation aus Sukkulenten und Dornbüschen durchqueren. Die Siedlung Collanco bedeckt eine Fläche von etwa einem Quadratkilometer, mit aus großen Granitblöcken gebauten Terrassen. Die meisten dieser Terrassen wurden offenbar landwirtschaftlich genutzt. Im zentralen Teil der Siedlung findet sich jedoch auch ein Kern aus Siedlungsbauten, offenen Plätzen und Gebäuden bisher unbekannter Funktion.

Bisher haben sich nur wenige Untersuchungen der genauen Definition des kulturellen und politischen Raumes der Paracas-Kultur gewidmet. Ebenso wenig wurde die lokale Interaktion (zwischen verschiedenen Küstentälern) und die regionale Interaktion (zwischen Küste und Hochland) mit anderen Bevölkerungsgruppen des Andenraumes betrachtet. Die verschiedenen Arbeiten, die sich mit der Paracas-Kultur beschäftigten, beschränkten sich darauf, in Einzelstudien die materielle Kultur aus kunsthistorischer und technikgeschichtlicher Sicht zu analysieren.

KULTURERHALT

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Fundort Cutamalla

In Cutamalla wurden während ersten Grabungen in den Jahren 2007 und 2010 Teilflächen einer großen, runden und den Fundort kennzeichnenden Kreisanlage mit vertieftem Hof in Sektor B und offensichtliche Wohnbauten in Sektor A ausgegraben. Im aktuellen Projekt wurde im Jahr 2012 ein weiterer Teilbereich der Kreisanlage in Sektor B ergraben. Diese für den Fundort als typisch anzusehende Kreisanlage verfügt über einen rundlichen Plan mit einem Durchmesser von ca. 40 m. Zentral befindet sich ein runder, eingesenkter Platz mit einem Durchmesser von 22 m. Diesen Platz umgibt eine zum Zentrum hin abfallende 3 m breite Terrasse, daran anschließend liegen sechzehn D-förmige Strukturen, von denen zehn ausgegraben wurden. Diese Strukturen werden von einer Trockenmauer aus Feldsteinen gebildet und sind 4 - 5 m breit und 5 - 5,50 m lang. Der gerade Mauerteil ist dabei zum Zentrum des Hofes hin orientiert, so dass die halbkreisförmigen Mauerteile gewissermaßen die „Blütenblätter“ einer blütenförmigen Kreisanlage bilden, die sich in der Aufsicht ergibt.

Das Fundmaterial stammte zum größten Teil aus den D-förmigen Strukturen bzw. den Gruben, die sich im internen Hof befanden. Es handelt sich hauptsächlich um Grobkeramik, wenig Feinkeramik, zahlreiche Spinnwirtel, Spitzen und Abschläge aus Obsidian, Schlagsteine und

Reibsteine, sowie Tierknochen. Als herausragende Funde tauchten eine Goldperle, ein feinkeramisches Gefäß und ein Stück Jade auf.

Im Jahr 2014 wird an diesem Fundort weitergegraben, ein besonderes Augenmerk wird auf den Siedlungsbereich gerichtet werden.

Fundort Collanco

Die enorme Ausdehnung des Fundortes Collanco stellte eine große Herausforderung für die Dokumentation und Planerstellung dar. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde im Jahr 2013 ein Auftrag an die Firma ArcTron3D erteilt, um mit modernen Methoden der 3D-Vermessung ein Geländemodell des Fundortes zu erstellen. Eine entsprechende Messkampagne fand Ende Januar und Anfang Februar 2013 statt. Nach dem Ausbringen von Passpunkten im Gelände, die in das lokale Messsystem eingebunden wurden, wurden mehrere Befliegungen des Geländes mit einem Gleitschirm durchgeführt und hochauflösende Fotos aus möglichst senkrechten Positionen angefertigt. Die Luftaufnahmen wurden unter Verwendung des Softwarepakets Aspect3D zu dem gewünschten Geländemodell verarbeitet. Die photogrammetrische Dokumentation umfasste eine Gesamtfläche von 4,5 qkm. Dabei wurden Terrassen und obertägig sichtbare Reste von Siedlungsbauten auf einer Fläche von 1,7 qkm dokumentiert. Im Siedlungsbereich, der für die Ausgrabung vorgesehen war, wurde ebenso von ArcTron3D eine hochpräzise Geländevermessung mit einem Laserscanner vorgenommen. Das so erstellte Geländemodell des Grabungsbereiches konnte gleichzeitig als 3D-Dokumentation der Oberflächenbefunde verwendet werden, so dass bei der nachfolgenden Ausgrabung die manuelle Dokumentation der Oberflächenbefunde entfiel und direkt mit der Ausgrabung begonnen werden konnte. Danach wurde eine umfangreiche Flächengrabung im Siedlungsbereich des Fundortes Collanco durchgeführt, die ein Areal von 600 m^2 umfasste. Es wurden zwei Gebäudekomplexe ausgegraben, die in ihrer Grundstruktur den blütenförmigen Kreisanlagen von Cutamalla gleichen. Die Gebäudekomplexe bestehen jeweils aus einem ovalen, von West nach Ost orientierten Platz mit einer Länge von ca. 15 m und einer Breite von ca. 10 m. Im nördlichen Teil ist der Platz von einer niedrigen Mauer in einen Süd- und einen Nordbereich untergliedert. In den nördlichen und östlichen Bereichen der Plätze sind zudem Bereiche durch Umfassungsmauern abgegliedert. An die Plätze sind D-förmige Strukturen von zwei bis drei Metern Länge und Breite angebaut. Manche dieser D-förmigen Strukturen weisen Inneneinbauten wie Bänke und Treppenbereiche auf. Im Randbereich des zentralen Platzes sowie einer D-förmigen Struktur des nördlichen Gebäudekomplexes wurden zudem zwei Bestattungen mit insgesamt sechs Individuen festgestellt. Die Stratigraphie lässt darauf schließen, dass sie vor der Errichtung des Gebäudekomplexes bzw. zu Beginn seiner Nutzung beigesetzt wurden. Auf dem Fundort befinden sich vier weitere obertägig erkennbare Gebäudekomplexe, welche dem

architektonischen Grundprinzip eines zentralen Platzes und daran angegliederten D-förmigen Strukturen zu folgen scheinen.

Geophysikalische Prospektionen im Fundort Huayuncalla

Im Rahmen des Projektes Anden-Transekt waren in den Jahren 2008 bis 2010 archäologische Untersuchungen an dem Fundort Huayuncalla durchgeführt worden. Der Fundort Huayuncalla befindet sich auf einem Bergrücken in einer Höhe von 3100 m, etwa 3 km südöstlich des Fundortes Cutamalla. Dort waren zwei Siedlungskonzentrationen festgestellt worden, die mit den projektinternen Bezeichnungen PAP-814 und PAP-815 versehen wurden. Vorrangiges Ziel der Forschungen in Huayuncalla war zunächst die Dokumentation der Siedlungsreste der Nascazeit (200 v. Chr. – 600 n. Chr.) und des Mittleren Horizontes (600 – 1000 n. Chr.) gewesen. In den tiefen Schichten waren jedoch auch runde und D-förmige Gebäude gefunden worden, die denen von anderen Paracas-Fundorten wie etwa Cutamalla sehr ähnlich waren. Diese Gebäude konnten jedoch nur in kleinen Sektoren ausgegraben werden. Es war zu vermuten, dass die Gebäudereste der Paracaszeit zu einem größeren Architekturkomplex in Form einer Kreisanlage gehörten, so wie sie an anderen Paracas-Fundorten dokumentiert worden waren. Um die Existenz der vermuteten Kreisanlagen zu überprüfen, wurden die in Frage kommenden Bereiche geophysikalisch prospektiert. Jörg Fassbinder vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege führte im August 2013 Magnetometermessungen mit einem Cäsiummagnetometer durch. Insgesamt wurden in PAP-814 fünf Messquadrate von 40 m x 40 m Seitenlänge, d.h. eine Fläche von 8000 qm prospektiert. Der bisher noch nicht kartierte Fundort PAP-815 wurde topographisch vermessen, während gleichzeitig die Magnetometerprospektionen vorgenommen wurden. Insgesamt wurden sechs Einheiten von 40 m x 40 m Seitenlänge, d.h. eine Fläche von 9600 qm vermessen. Als Ergebnis der geophysikalischen Prospektion in Huayuncalla kann festgehalten werden, dass sich drei Gebäudekomplexe nachweisen ließen, die hinsichtlich ihrer Lage, Größe und Form den Kreisanlagen entsprechen, die an anderen Fundorten der Region als typisch für die späte Paracaszeit anzusehen sind. Es ist anzunehmen, dass die bisher durchgeführten Untersuchungen nur einen kleinen Anteil der in Huayuncalla vorhandenen Gebäude aus der Paracaszeit nachweisen konnten. Huayuncalla ist somit ein weiterer Fundort mit den typischen Merkmalen, die offenbar eine charakteristische Architekturtradition dieser Region an der Westseite der peruanischen Anden ausmachen.

Eine detaillierte Auswertung der Funde und Befunde aus Cutamalla und Collanco steht noch aus, daher kann eine abschließende Interpretation dieser bisher in der andinen Archäologie einzigartigen, blütenförmigen Kreisanlagen noch nicht abschließend formuliert werden. Die Ausgestaltung der zentralen Plätze von Collanco deutet jedoch auf eine mögliche Nutzung als Wohnbereiche hin, während die D-förmigen Strukturen als daran angrenzende Nutz- oder Speichergebäude gedient haben könnten.

Für Cutamalla wird eine Nutzung der Kreisanlagen als Produktions- und Speicherstätte bisher als am wahrscheinlichsten erachtet. Für eine Nutzung als Speicherstätte sprechen die gefundenen Speichergruben im zentralen Platz der Kreisanlage und die großen internen Gruben der D-förmigen Strukturen, die ebenfalls als Speicher gedient haben könnten. Aufgrund der zahlreich gefundenen Spinnwirtel und Obsidianartefakte wird für Cutamalla außerdem zusätzlich eine Funktion als Produktions- oder Redistributionsstätte für möglich erachtet. Kamelidenhaar für Textilien und Obsidian aus dem Hochland waren für die Küstenregion der Paracaskultur besonders wichtig und könnten in solchen „Blumenstrukturen“ vorverarbeitet und von dort an die Küste gebracht worden sein. Die Auswertung sämtlicher Grabungsergebnisse, eine umfassende, unabhängige Analyse und Klassifikation der ergrabenen Keramik, Radiokarbondatierungen und die makrobotanische Analyse der Bodenproben werden dazu beitragen, die Funktion der "Blumenstrukturen" genauer zu klären, um so dass Verhältnis zwischen Hochland und Küste während der Paracaskultur besser verstehen zu können.

iDAI.gazetteer

Palpa

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER

École des hautes études en sciences sociales (EHESS), Centre de recherche sur l'Amérique préhispanique (CeRAP)

Centro de Investigación para la Arqueología y el Desarollo (ANDES), Lima, Peru

TEAM

DAI MITARBEITENDE

Prof. Dr. Markus Reindel
Referent für Amerika
Markus.Reindel@dainst.de
+49 228 99771221

EXTERNE MITGLIEDER

Johny Isla